

ARCHAEOLOGIA BULGARICA



2
1997

DAS DIADEM AUS VARNA – EIN INTERESSANTER VERTRÄGER DER SPÄTANTIKEN JUWELIERKUNST

BOYAN DUMANOV

Die frühe Etappe der Entwicklung der byzantinischen Kultur charakterisiert die spätantike Kunst. Die direkte und indirekte Einflüsse des hellenisierten Ostens, der römischen Traditionen und der christlichen Dogmen bedingen die Gestalt des künstlerischen Denkens und seiner Formen-Architektur, Bildhauerkunst, Malerei, Mosaikdekoration, Juwelierekunst u.a. Sie sind ein untrennbarer Teil der Gesamtkunst des IV bis VI Jh. und tauschen gegenseitig Ideen aus. Die Gesetzmässigkeit ihrer Entwicklung ist auch für die Juweliertätigkeit gültig, indem das typische für die Epoche Synkretismus ihr Wesen bestimmt. Ein grosser Teil der Repräsentativproduktion wurde im Polychromstil, welcher eine neue Bedeutung gewonnen habe, angefertigt. Diese Art Schmuck wurde in ganz Europa verbreitet, indem darunter interessante und seltene Exemplare bekannt sind.

Im Jahre 1961 auf dem Gebiet der römischen Nekropole von Odessus (heute Varna) wurde ein Goldschatz gefunden, welcher bis heute noch der einzige Schatz aus unserem Land aus der Spätantike mit solcher Quantität

und Repräsentation ist. Der Fund besteht aus neun Gegenständen aus 22 karätiges Gold mit dem Gesamtgewicht aus 417 gr. Er besteht aus ein Paar Armreifen, Teile von drei Halsketten, ein Diadem, ein Kreuz und zwei Gürtelbeschläge. (Димитров 1963 а). Trotz seines einmaligen Charakters wurde er nur von D. I. Dimitrov erforscht (Димитров 1963 а-с).

Der Schatz ist im Zusammenhang mit den Angriffen der Awaren anfangs der Regierung vom Kaiser Iraklius versteckt worden. Dafür zeugen seine Münzen, die als späteste unter den gefunden in der niedergebrannten Schicht erscheinen (Кузев/Гюзелев 1981, 293). Dieser Fund stellt eine Reihe von Probleme, die mit der Datierung, der Herkunft und der Kulturangehörigkeit der gefundenen Schmuckstücke verbunden sind. Ein Teil davon wurden relativ vollständig in den Publikationen von Dimitrov gelöst. Es bleiben aber offen viele Fragen um den Zusammenhang zwischen dem Varna-Schatz und der spätantiken Juwelierekunst aus den bulgarischen Gebieten für ähnliche Denkmäler, die eine klare Vorstellung für die Datierung und die Herkunft

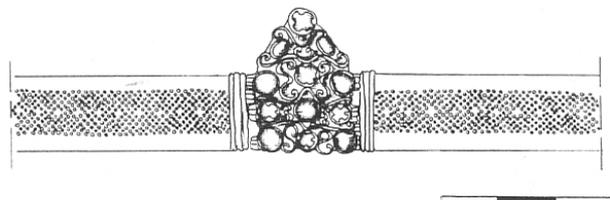


Abb. 1a. Das Diadem aus Varna. Archäologisches Museum – Stadt Varna. Inv.-Nr. N III557. Zeichnung – der Autor.

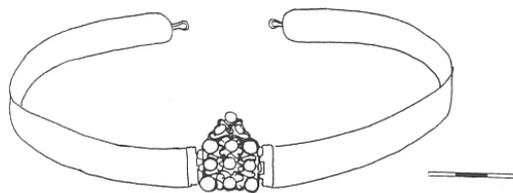


Abb. 1b. Das Diadem aus Varna. Zeichnung – der Autor.



Abb. 2. Tänzerin – Leingobelin. Egypt. IV Jh. Nach Kunst der ... 1935.

der einzelnen Gegenstände, für die dekorative und funktionale Besonderheiten geben können.



Abb. 3. Theodosius I. Godenes Medallion. Egypt. Ende des IV Jh. Nach Niederle 1930.



Abb. 4. Constantius II. Silberne Schüssel. Kertsch. Erste Hälfte des IV Jh. Nach Niederle 1930.

Der interessanteste Gegenstand des Schatzes ist vielleicht das goldene Diadem (Abb. 1/a-b). Es wiegt 16.4 gr und ist 32.5 cm lang. Es besteht aus einer fünfeckigen goldenen Platte, mit zwei scharnier befestigten



Abb. 5. Kaiserin Elene. Marmorstatü. Paris. 325/6 Jahr. Nach Delbrück 1933.



feinen goldenen Bänder, die 15.02 cm und 15.05 cm lang und 1.4 cm breit sind. Ihre äussere Teile sind abgerunden und enden an ovale Löcher aus runder Draht. Im Zentralteil gibt es ein Streifen, wo die Bänder durch schräge, parallel gelegte und sich in rechten Winkeln schneidene Linien, in kleine Rhomben in drei Reihen geteilt sind. Die Dekoration wurde in einigen Arten poinçon eingetragen, indem die Rhomben in der mittleren Reihe mit je acht und in den äusseren mit je zwei Löchlein, welche einen zierlichen Charakter verleiht, durchgebohrt sind. In der mittleren Reihe durch acht und dreissig Rhomben sind kleine Kreuzchen mit ausgedehnten an den Enden Armen hervorge-

52



Abb. 6. Heilige Febamon. Wandmalerei aus Bajui. Egypt. IV Jh. Nach Diel 1933.

hoben und in den anderen zwei Reihen sind durch je sechs und dreissig Rhomben-kreuzartige Fin mit einem Loch in der Mitte gezeigt.

Die fünfeckige Platte besteht aus einem dünnen Plättchen, auf dem zehn runde und zwei ellipsenförmige Nester für Perlen und Edelsteine—2.5 cm lang und 1.6 cm breit—montiert sind. In den runden Nesten in den fünf Ecken sind abgerundete, milchweisse Perlen eingebaut worden. Zwischen ihnen



Abb. 7. Genius aus dem Relief der Sechs Beschützer aus Bet-Fasil, Syrien, III Jh. (nach Шломбергже 1985).

Abb. 8. Melchisedek. Wandmalerei aus "Sant" Apollinare Nuovo", Ravenna, V Jh. Nach Γκιολες, 1991.



sind fünf runde Nester kreuzartig geordnet. Zwei davon tragen flache Opale. Die Steine fehlen in den anderen Nesten. Im oberen dreieckigen Teil gibt es in den ellipsenförmigen Nesten zwei Inkrustationen aus blaugrünem Glas. Spiralen und s-förmige Figuren aus dünnen Goldplättchen, die auf der Kante verlötet sind, füllen den freien Raum zwischen den Nesten aus.

Die reich verzierten Diademen werden nach dem Ende des Hellenismus als Schmuck nicht mehr getragen. Die ikonographische Quellen zeigen, dass die Damen ihre Haare mit Kettchen oder Perlenkettchen festhalten. Das kann man vor allem auf den Grabporträte der Frauen aus der römischen Zeit sehen. In der Spätantike bleibt das für die Gebiete, die dem Imperium untertan sind, gültig. Der Schmuck, welcher in den Haaren einer Tänzerin auf einem ägyptischen Leingobelin abgebildet

ist, ist eine Perlenkette (Abb. 2; Kunst..., 1935, 218). Dieses bildet einen Kontrast zu den Diademen, die auf den Stirnen der Kaiser und Kaiserinnen gezeigt sind, wie es die Abbildungen auf dem ägyptischen Medallion von Theodosius I (Abb. 3; Niederle 1930, 58), das Bild von Constantius II auf der Schüssel aus Kertsch (Abb. 4; Niederle 1930, 58) und die Statü der Kaiserin Elena (Abb. 5; Delbruck 1933, T. 62) darstellen. Dort ist der vordere Teil ausgeprägt und die Seitenbänder sind mit Edelsteinen verziert – eine Stur, die dem Diadem aus Varna ähnelt. Andererseits ist in keinem archäologischen Fund ein Diadem auf dem Territorium, das sich unter Einfluss grosser byzantinischer Zentren befindet, bekannt. Diese Tatsache bringt auf den Gedanken, dass während der römischen und spätantiken Zeit, das reich verzierte Diadem zum Symbol und Insignien der Macht bei den Kaisern wird. Ausser der Denkmäler der kaiserlichen Ikonographie sind Diadems auf Denkmäler vom Osten oder solche, die mit östlichen mythologischen Gestalten verbunden sind, bekannt. Die ornamentale Komposition des Plättchen des Diadems aus Varna ist unter einer vereinfachten Struktur auf der Abbildung vom Heilige Febamon aus Bajuj, Egypt zu sehen (Abb. 6; Diehl 1933, 63 Pl. IV). Auf der Wandmalerei ist der Heilige auf einem weissen Pferd abgebildet und zwei Engel überreichen ihm einen Siegeskranz und einen Palmzweig – etwas typisch für die kaiserliche Ikonographie. Eine frühere Abbildung von Männer mit Diadem stellt das Relief sechs Beschützer aus Bet-Fasil, Syrien dar (Abb. 7; Шлюмберже 1985, 173). Interessant ist die Darstellung des biblischen Königs Melchisedek aus Sant' Apollinare in Classe, Ravenna (Abb. 8; Γκιολες, 1991, εκ. 12). Das Zentralteil seines Diadems trägt ein Motiv, das dem Zentrum des Schmucks aus Varna ähnelt. In dieser zweiten Gruppe Denkmäler sind Diademe nur bei Männern, die einen hohen hierarchischen Rang unter den mythologischen Gestalten einnehmen, zu finden. Also kann man auch in diesem Fall das Diadem nicht einfach als einen Schmuck betrachten, sondern mehr als ein Symbol. Die andere Besonderheit, die schon erwähnt wurde, ist die östliche Herkunft dieser Darstellungen. Falls wir annehmen, dass die Maler Gestalten mit Kleidung und Schmuck aus ihrer Gegenwart und von ihnen betrachtete darstellen, dann ergibt es sich

daraus, dass die Sitte Diademe als Schmuck zu tragen, teilweise in den Randgebieten des Kaisertums aufbewahrt ist. Funde von Diademen sind ausserhalb des Kaisertums bekannt. Ihr Erscheinen ist mit dem Anfang der hunnischen Epoche verbunden und sie sind ein typischer Teil der Kleidung der Nomaden der hunnischen Gruppe. Sie unterscheiden sich vom Diadem aus Varna durch die Technik. Die meisten davon sind in der Technik repoussé angefertigt und sogar dort, wo es echtes Filigran und Granulation gibt, unter dem goldenen Blatt ein Bronzeplättchen gelegt wurde. Sie bilden ein Ganzes indem alle ihre Teile unbeweglich sind. Einige davon ähneln diesem aus Varna im Bezug auf die Verteilung der Motive. Bei den Diademen aus Beresovka, Melitopol und Tiligulski Liman gibt es in der Komposition ein hervorstechender zentraler Teil und sich wiederholende Seitenteile. Das Ornamentalschema aber ist sehr unterschiedlich und ist der römischen Tradition fremd. (Abb. 9/a-c; Засецкая 1994, Т. 7, Т. 8, Т. 28). Diese Diademe unterscheiden sich in ein weiteres Merkmal – das funktionale. Es ist bekannt, dass die Diademe der hunnischen Zeit, befestigt mit ihrer Bronzeunter, als ein Stirnsschmuck dienen. Das dünne goldene Blatt und der kleine Ausmass des Diadems aus Varna erlauben es nicht, es auf dieser

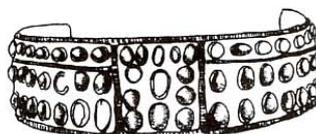


Abb. 9 a. Diadem aus Beresovka, Russia, VI Jh. Nach Засецкая 1994.

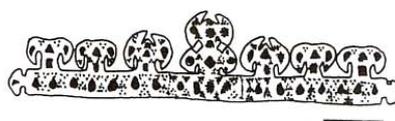


Abb. 9 b. Diadem aus Melitopol, Ukraine, Ende des IV – V Jh. Nach Засецкая 1994.



Abb. 9 c. Diadem aus Tiligulski Liman, Ukraine, Ende des IV – V Jh. Nach Засецкая 1994.

Weise zu benutzen. Ihre Länge von 32.5 cm zeigt, dass sie auf der Weise, die aus einigen Darstellungen abgebildet ist, getragen wurde – als Schmuck der hohen Fräunfrisur.

Diese Art Frisur ist während des Hellenismus modisch gewesen. Sie wurde auch in der Spätantik, besonders auf den Darstellungen von Aristokraten des konstantinopelischen Hof, verbreitet. Solche ist die Wandmalerei



Abb. 10. Kaiserin Elena. Wandmalerei. IV Jh. Nach Böhme 1974.

der Kaiserin Elena, wo die hohe Frisur mit Hilfe von drei Nagel, die auch einen langen Schleier halten, befestigt ist. Ausserdem trägt die Kaiserin Dalmatika und Torakium, der um den Körper eingewickelt ist, welche die Kleidung, charakteristisch für die patrizianische Gesellschaft aus Kostantinopel im IV Jh., ergänzen (Abb. 10; Böme 1974, Abb. 4).

Die Mosaikdekorationen des "Sant' Apollinare Nuovo" in Ravenna geben auch eine Vorstellung für die Kleidung, die in den höheren Gesellschaften des VI Jh. und genau zur Zeit von Thederich getragen wurde. "Sant' Apollinare Nuovo" ist eine dreischiffige Basilika, die nach Zeugnis des Chronikers Anel vom König Thederich zu Ehren des Heiligen Martin gebaut wurde (ihren heutigen Namen trägt sie seit dem IX Jh.). Anel beschreibt vom ganzen Schmuck aus der Zeit des ostgotischen Königs die Prozession von Heiligen von Klassis und Ravenna. Die Jungfrauen sind links des Einganges dargestellt, wie sie von Hafen kommen. Dem einen der Forscher der Ravenna-Mosaiken – E. K. Redin – nach, sind sie nach dem Zeremoniell des byzantinischen Hofes gekleidsse Dalmatik mit Ärmel, verziert mit Perlen, goldenes Kleid ohne Ärmel mit bestikten Ormanent in



Abb. 11. Heilige aus "Sant' Apollinare Nuovo". Mosaikabbildung. VI Jh. Nach Grabar 1990.

rot und grün, welche zwei mal den Körper umbindet, Falten an der Brust und die Hüfte bilden, und mit einer Perlengürtel zusammengehalten wird (Редин 1986, 82). Die Haare sind im oberen Teil des Kopfes gesammelt und mit einem goldenen Diadem mit Edelsteinen in der Mitte beschmuckt, für welches verwendet Redin das Wort "προπολωμα". Daran ist ein weisses Tuch angehängt, welches auf den Rücken hinuntergeht (Abb. 11; Grabar 1990, 54). Betrachtet als Struktur – eine Zentralplatte, verziert mit Steinen und zwei Seitenbänder, die vorgestellten Diademe haben Ähnlichkeit zu dem Varna-Exemplar. Das neu in diesen Darstellungen ist die Abwesenheit des Zusammenhangs zu dem Osten – die Heiligen sind italisch. Es ist merkwürdig, notiert E. K. Redin, welche Kleidung gewählt wurde, welches ohne Zweifel beweist, dass der Maler, der die Heiligen dargestellt hat, diese im ravennischen Palast gesehen hat. Diese aristokratische Kleidung, die viele byzantinische Elemente trägt, unterscheidet sich aber von dieser, die etwa zu dieser Zeit in Konstantinopel getragen wurde. Dafür zeugen die Darstellungen in einer anderen ravennischen Basilika – "San Vitale", wo die Damen in der Prozession von Theodora Gewänder tragen, die sich durch mehrere ihrer Züge von denen in "Sant' Apollinare" unterscheiden. Auf Grunde dieser Tatsachen könnte man annehmen, dass die ostgothische Aristokratie, trotz des starken Einflusses des byzantinischen Hofes, in ihrer Kleidung Elemente, die sie sich bei früheren Kontakte zu Konstantinopel angeeignet haben, sowie einige fremde der Zeit Sitten wie das Tragen von Golddiademen von den Fraün, erhalten haben konnte.

Wie es schon präzisiert wurde, unterscheidet sich das Varna-Diadem durch viele seiner Besonderheiten von dem ähnlichen Schmuck aus der hunnischen Zeit. Die Verzierung der Zentrallplatte ist bezüglich der Technik und des Ornaments für die grossen Juwelieratelier im Inneren des Im-

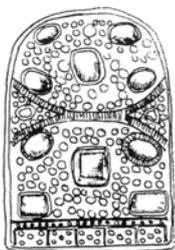


Abb. 12. Goldenes Plättchen von Diadem. Grab aus Staro Mesto, Slowenien, X Jh. Nach Нидерле 1929.



Abb. 13. Goldene Fibel von Hilderich I. Heute verloren, V Jh. Nach Беляев 1929.

periums typisch. Ähnliches Motiv trägt eine Platte des Diadems, aufgefunden in einem Grab bei Staro Meste, Slowenien, aus dem X Jh, welches nach L. Niederle charakteristisch für die byzantinische Juwelierkunst der zweiten Hälfte des V Jh. ist (Abb. 12; Нидерле 1929, 43). Eigenartig ist die Verzierung der Seitenbänder. Die Löcher, die an den Rändern der Rhomben durchgebohrt sind, bilden kreuzartige Figuren – ein Dekorationselement, das auch vom anderen Schmuck bekannt ist. Die nahstehende Analogie ist auf einer goldenen Fibel aus Belgrad. Für die D. Mrkobrad schreibt, dass das Ornament charakteristisch für die barbarische Goldschmiederei der zweiten Hälfte des V Jh. ist. (Mrkobrad 1980, 26). Noch typischer ist die Verzierung auf der Goldfibel aus der Grabstätte des Königs Hilderich I (+481; Abb. 13; Беляев 1929, 85, рис. 22).

Aus dem bis hier zitierten Material können einige Schlussfolgerungen betreff des Schmucks aus Varna und der Diademe, die während der Spätantik getragen wurden, gezogen werden. Der Charakter des Varna – Schmucks zeigt, dass er offensichtlich ein Teil von einem Satz Frauenschmuck ist. Es scheint allerdings, dass die Diademe zu dieser Zeit nur von Frauen als Schmuck getragen werden. Beispiele, die auf archäologischem oder ikonographischem Weg bezeugt sind, zeigen, dass im V – VI Jh, dieses eher eine barbaris-

che Sitte, die nicht charakteristisch für die byzantinische Aristokratiekreise, wo das Diadem einen anderen, Sakralsinn trägt, ist. Dieser Sinn wird auch in den germanischen Staaten im VII Jh. entdeckt – es sind Diademe – Kronen aus Monza von Theodolinda und aus Toledo von Rezesvint (Kossinna 1939, 307, Abb. 359, 315, Abb. 371). Nach deutschen Forscher aus den dreißigen Jahren unseres Jahrhunderts, ihnen bezüglich besteht eine bewiesene germanische Tradition (Грабар 1982, 137). Dieses kontrastiert aber zur Abwesenheit von Funde von Diademen und Kronen aus germanischen Grabstätten aus früheren, vorchristlichen Perioden. In ihrer Geschichte stehen die germanische Stämme im Verkehr nicht nur zur römisch-byzantinischen Kultur, von der sie vieles seitens der Sitten – Frisur, Kleidung u.s.w. übernehmen haben, sondern auch zu Vertreter der mittlerasiatischen Kultur. Bei der Auslegung der Erzählung von Eunapius über die Goten, die über die Donau gehen, schreibt N. P. Kondakov, dass die Germanen von den Ostnomaden, welche eigentlich die Übermittler zwischen dem Osten und Byzans sind, nur entlehnen können (Kondakov 1929, 227). In diesem Sinn entlehnen die Germanen das Diadem als ein Schmuck von den Ostbarbaren. Die unterschiedliche Ausdeutung des Ornaments, der Technik und der Funktionen ist auf den starken byzantinischen Einfluss, der auf die ostgotische Aristokratie ausgeübt wurde, zurückzuführen. Die Verzierung der Seitenbänder des Diadems aus Varna stellt nahe zu den Denkmäler, die mit den Germanen aus der zweiten Hälfte des V Jh. verbunden sind. Dieses stellt die Frage um ihre Träger, indem dieser Schmuck, wenn auch nicht der andere Teil des Schatzes, während einer gewissen Periode einer namhaften Vertreterin der ostgotische Aristokratie gehört habe.

LIST OF LITERATURE USED

- Беляев, М.Н., 1929. Очерки по Византийский археологии. I. Фидула в Византии. – *Seminarium Kondakovianum* III, 49 – 114.
- Грабар, А. 1982. Археология на средновековните отличителни знаци за власт. – *Избрани съчинения*. Т. I. София. 168 – 174.
- Димитров, Д. 1963а. Ранновизантийското златно съкровище от Варна. – *Известия на Варненското Археологическо дружество* XII, 65 – 79.
- Димитров, Д. 1963б. Златното съкровище от Варна. – *Изкуство* XIII, кн. 8, 18 – 21.

- Димитров, Д. 1963с. Ранновизантийското златно съкровище от Варна. – Археология V, 2, 35 – 40.
- Засецкая, И. П. 1994. Культура кочевников южнорусских степей в гуннскую эпоху. Санкт Петербург.
- Кондаков, Н. П. 1929. Очерки и заметки по истории средневекового искусства и культуры. Прага.
- Кузев, А./Гюзелев, В. 1981. Български средновековни градове и крепости. Т. I. Варна.
- Нидерле, Л. 1929. Из могилника в Старом Месте на Мораве. – Seminarum Kondakovianum III, 41 – 45.
- Редин, Е. К. 1896. Мозайки Равенских церквей. Санкт Петербург.
- Шлюмберже, Д. 1985. Эллинизированный Восток. Москва.
- Γκιολες, Ν. 1991. Παλαιοχρειατικη τεχνη μνημειακη ζωγραφικη. Αθηνα.
- Böhme, A. 1974. Schmuck der römischen Frau. Stuttgart.
- Delbrueck, R. 1933. Spätantike Kaiserporträts von Constantinus Magnus bis zum Ende des Westreichs. Berlin.
- Diehl, C. 1933. La peinture byzantine. Paris.
- Grabar, A. 1990. La peinture byzantine. Geneve.
- Kossinna, G. 1939. Germanische Kultur. Leipzig.
- Mrkobrad, D. 1980. Arheološki nalazi seobe naroda u Jugoslaviji. Beograd.
- Niederle, L. 1930. Prispěvky vývoji byzantských sperku ze IV – X století. Praze.
- Kunst der Spätantike in Mittelmeerraum. Kaiser Friedrich Museum. Berlin. 1935.

ДИАДЕМАТА ОТ ВАРНА – ИНТЕРЕСЕН
ПРЕДСТАВИТЕЛ НА КЪСНОАНТИЧНОТО
ЮВЕЛИРСТВО

Boyan Dumanov
(резюме)

Варненската диадема е може би най-атрактивният накит от откритото през 1961 г. съкровище. Въпреки проблемите, които поставя, тя не е обект на научен интерес от страна на изследователите, занимаващи се с ювелирството на римската и късноантичната епоха.

С края на елинизма диадемата изчезва като накит към женския или мъжки костюм в пределите на античния свят. Този факт се илюстрира от липсата на археологически открития на таки-

ва украшения. В замяна на това през късноримския период диадемата става важна част от императорските инсигнии – традиция, установена и в следващата епоха. По иконографски път изображения на диадеми са засвидетелствани не само в образите на владетели, но и при митологични персонажи – най-често от източните провинци обстоятелство навежда на мисълта, че обичаят да се носят диадеми като украшения частично се запазва в крайните източни предели на романизирания свят, вероятно под влиянието на съседните източни народи.

През късната античност диадеми се внасят в Европа от източните варвари от хунската група. В периода на владичеството си над германо- и ираноезични народи те им предават много източни художествени и битови форми, между тях и станалият характерен по-късно полихромен стил, в който са украсени много от накитите на периода. В този смисъл интерес представляват изображенията на светиците от Сан Аполинаре Нуово от Равена. Дрехите им, типични за византийския дворцов церемониал от IV – V в., показват, че те са характерния костюм на остготската аристокрация от времето на крал Теодорих Велики. Диадемите, представени на техните коси, са чужди на Константинопол и вероятно са чисто варварски елемент.

Диадемата от Одесус е изпълнена технически с характерен за византийските ателиета стил. Ажурната украса от кръстообразни фигури обаче я доближава до орнамент, чийто аналози се свързват единствено с германи. Един пример за това е известната златна фибула на франкския крал Хилдерих I. Фактът, че носенето на диадеми извън императорския набор накити остава варварски обичай за късната античност, нехарактерният мотив на страничните ленти и приведените иконографски примери определят варненската диадема като част от украшенията на знатна представителка на остготската аристокрация в Мизия от втората половина на V век.

Boyan Dumanov, M. A.
Wohnbezirk Mladost 1, Block 56, Ap. 32
BG – 1784 Sofia